

Zeitschrift: Mycologia Helvetica
Band: 2 (1986-1987)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bookreviews

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ORTON, P. D.: PLUTEACEAE: PLUTEUS & VOLVARIELLA.

British Fungus Flora, Agarics and Boleti, tome 4. Royal Botanic Garden, Edinburgh, (1986). Edité par D.M. Henderson, P. D. Orton et R. Watling, assistés par Norma M. Gregory. 99 pages, 78 dessins. En anglais.

Faisant suite aux Boletaceae, Coprinaceae et Bolbitiaceae, cet ouvrage sur les Pluteaceae présente la description de 43 espèces de *Pluteus*, et de 11 espèces de *Volvariella*, toutes récoltées en Grande-Bretagne. Cette description est précédée d'une clé des genres, des sections et stirpes, et des espèces. ORTON dresse en outre une liste des espèces en fonction de leur habitat, un index des synonymes, un index des noms exclus et une liste des espèces mentionnées dans les observations.

Précisons d'emblée que l'auteur a adopté une vue très classique des genres, avec les sections *Pluteus*, *Hispidoderma*, et *Celluloderma* pour le genre *Pluteus*. Les espèces sont présentées de manière claire et approfondie, avec des descriptions macroscopiques et microscopiques très soignées, suivies d'indications précieuses quant à leur habitat. Une discussion documentée et des plus intéressantes complète chaque description. Dans ce cadre, ORTON aurait cependant pu être plus complet, s'il avait mieux tenu compte de l'importante publication de VELLINGA et SCHREURS (*Notulae ad floram agaricinam Neerlandicam - VIII. Persoonia 12: 337-373, 1985*). En effet, en une courte phrase, il se contente de contester le point de vue des Hollandais, qui font marche arrière à son avis, en créant trop de synonymes, ce qui ne correspond pas, dit-il, à l'expérience de terrain. Le lecteur aurait apprécié qu'ORTON prenne plus explicitement position, notamment quant aux 9 espèces dont il est l'auteur: Supprimées par VELLINGA et SCHREURS, lui-même les maintient, sans faire allusion à leur élimination. De même, il ne mentionne pas les nouvelles coupures, ni les changements nomenclaturaux opérés dans le genre, modifications non négligeables, qui auraient pu susciter une réflexion.

Les dernières pages de l'ouvrage comportent quelques dessins dont certains ne sont pas toujours très convaincants. Le revêtement piléique de *Pluteus leoninus*, par exemple, est pour le moins peu significatif, et la baside de *Volvariella speciosa* mériterait de retrouver une taille à l'échelle des pleurocystides qu'elle juxtapose.

Malgré ces petites réserves, il va sans dire que cette brochure est indispensable dans toute bibliothèque mycologique, d'autant plus que les plutées et volvaires décrits sont représentés bien au-delà des îles Britanniques.

J. Bonnard

Institut de Botanique Systématique, Université de Lausanne

KITS VAN WAVEREN, E. 1985: THE DUTCH, FRENCH AND BRITISH SPECIES OF PSATHYRELLA.

Supplement Persoonia Vol. 2, (Rijksherbarium Leiden), 300 p.

Zur Kenntnis der Gattung Psathyrella liegt von Herrn Dr. Kits van Waveren eine neue moderne Bearbeitung vor als Sonderheft der "Persoonia".

Dem Autor, notabene einem Amateur, ist es gelungen, die Erfahrungen einer langjährigen Auseinandersetzung mit dieser bekanntlich schwierigen Gruppe in ein sehr ansprechendes Werk umzusetzen. 99 Arten werden beschrieben, mit Strichzeichnungen der Fruchtkörperformen und der Mikromerkmale illustriert und mit einem Schlüssel, meist basierend auf Mikromerkmalen, versehen. Der Variabilität der Zystiden wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Indem etwa bis über 30 Cheilozystiden einer Art abgebildet werden, ist die arttypische Formenvielfalt sofort ersichtlich.

Für diese monographische Bearbeitung der Psathyrellen wurden praktisch nur Kollektionen aus dem im Titel angegebenen nordwesteuropäischen Raum studiert. Schade, dass nicht mehr mitteleuropäische (alpenländische) Kollektionen und neulich beschriebene Arten (z.B. Psathyrella berolinensis) berücksichtigt wurden. Trotzdem bleibt diese Arbeit ein äusserst wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Gattung in Europa. Gerade der sorgfältige, gut ausgearbeitete Schlüssel wird viele ermutigen, dieser Gattung vermehrt grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

Aus dem einleitenden Kapitel geht hervor, dass der Autor einem breiten morphologischen Artenkonzept folgt und Arten, die aufgrund eines rein genetischen Artenkonzeptes (intersterile Kollektionen, die sich morphologisch nicht unterscheiden lassen) aufgestellt wurden, nicht akzeptiert und sie in die Synonymie, beispielsweise von Psathyrella candolleana verweist. Anstelle von morphologisch nicht unterscheidbaren Kleinarten werden Varietäten und Formen beschrieben, beispielsweise werden von Psathyrella gracilis fünf Formen und von Psathyrella prona zwei Varietäten und fünf Formen ausgeschieden. Gerade in diesen Gruppen werden aber auch mit dem breiten morphologischen Artenkonzept nicht alle Probleme gelöst. Der Autor gibt selber zu, intermediäre Kollektionen etwa von Psathyrella gracilis und P. microrhiza studiert zu haben, gibt aber nicht bekannt, welcher Art solche Funde nun zugeordnet werden sollen.

Ein weiteres Verdienst von Kits van Waveren ist es, in Zusammenarbeit mit C. Bas die Nomenklatur der behandelten Arten korrekt bearbeitet zu haben. Die Berücksichtigung des gültigen "Code of Botanical Nomenclature" hat einige Namenswechsel bekannter Arten zur Folge: beispielsweise muss Psathyrella hydrophila heute P. piluliformis heissen und P. sylvestris wird zu P. populina.

B. Senn-Irlet

Kuyper, Th.W. (1986): A Revision of the Genus *Inocybe* in Europe
I. Subgenus *Inosperma* and the smooth-spored species of
Subgenus *Inocybe* In *Persoonia*, supplement vol.3. Rijksher-
barium Leiden. 247 pag., 200 figs., soft cover. DM 100.-

Vom Autor werden 93 glattsporige europäische Risspilzarten monographisch beschrieben. Davon sind 10 neu. Dazu werden 19 Varietäten aufgeführt, wovon 14 ebenfalls neu sind. Bei letzteren handelt es sich vorwiegend um neukombinierte Taxa. Nebst ausführlichen Beschreibungen finden sich lückenlose Angaben über Fundorte und untersuchtes Herbarmaterial. 200 saubere mikromorphologische Zeichnungen ergänzen die Diagnosen. Hingegen fällt auf, dass sich der Autor mit den angeführten 'Selected Icones' nicht auseinandersetzt. Zitiert werden zum Teil Abbildungen, welche nicht die beschriebene Art darstellen. Eine Diskussion mit Bewertung der Illustrationen wäre wünschbar gewesen.

Im Abschnitt Entwicklungsgeschichte (Evolution of *Inocybe*) beleuchtet Kuyper die heute akzeptierte Stellung der Gattung in der Familie der Cortinariaceae. Er zitiert und kommentiert die Ansichten der modernen Autoren auf diesem Gebiet. Für den Vergleich mit verwandten Gattungen wird von diesen dem Aufbau der Sporenwandung und der Stielbekleidung wesentliche Bedeutung beigemessen.

Mit einer interessanten Vergleichsanalyse zeigt Kuyper, dass innerhalb der Gattung keine Merkmale existieren, welche bei jeder Species zu finden sind. Hingegen eruiert er Merkmalsgruppen, die einerseits Parallelität aufweisen oder andererseits sich ausschliessen. Die mit Text erklärten Analysen sind zusätzlich mit Graphiken illustriert. Diese 'cladistic analyses' sollen eine mehr oder weniger natürliche Einteilung der Gattung erlauben. Der Autor ist nicht bereit, für glattsporige und höckerigsporige Arten je eine eigene Gattung oder Untergattung zu unterscheiden, wie dies neuerdings von Horak und Jülich praktiziert wird. Er folgt somit Heim, Kühner, Singer usw. Hingegen unterteilt er die Gattung *Inocybe* in die drei Untergattungen *Mallocybe* Kuyp., *Inosperma* Kühn. und Subg. *Inocybe*.

Der Versuch, in den herrschenden Nomenklaturwirrwarr etwas Licht zu bringen und speziell die heute gültigen Nomenklaturregeln anzuwenden, ist verdienstvoll. Man muss sich damit abfinden, dass Umbe-

nennungen und ungebräuchliche Aufteilungen in Varietäten die Folge sind. In der Liste der vom Autor nicht anerkannten oder zweifelhaften Artnamen befinden sich Epitheta wie *abieta*, *caesariata*, *carpta*, *cincinnata*, *deglubens*, *descissa*, *destricta*, *eutheles*, *fuscidula*, *lucifuga*, *lutescens*, *obscura*, *pyriodora* und *scabella*, welche im Repertoire der meisten Inocybekenner seit Jahrzehnten figurieren. Es war allerdings schon bis anhin unvermeidlich, das Wörtchen 'sensu' anzufügen, wie das von vielen Mykologen auch heute noch - wenn auch regelwidrig - praktiziert wird.

Ob die von Kuyper postulierte Nomenklatur allgemein akzeptiert wird, bleibt abzuwarten.

Die rezensierte Doktorarbeit von Th.W. Kuyper bereichert die Inocybeliteratur wesentlich. Es ist zu hoffen, dass in nächster Zeit die noch nicht oder nur teilweise berücksichtigten Untergattungen vom Autor in gleicher Weise bearbeitet und veröffentlicht werden.

C. Furrer-Ziogas

H. Zogg. 1985. **Die Brandpilze Mitteleuropas unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz.** Cryptogamica Helvetica 16. Herausgegeben von der Kryptogamenkommission der Schweiz. Naturf. Ges. Realisation und Druck: Conservatoire et Jardin Botanique de la Ville de Genève. Verlag: F. Flück-Wirth, Teufen.

Die Ordnung der Brandpilze verdient nicht zuletzt deshalb grosse Beachtung, weil sich darunter Arten befinden, die auf Nutzpflanzen oder Futtergräsern vorkommen und als Schädlinge gelten. Man ist dann überrascht, im Vorwort des Autors zu lesen, dass noch vieles über die Biologie der Brandpilze unbekannt ist und dass ausgedehnte Untersuchungen unter Feldbedingungen nötig wären, um mehr darüber zu erfahren. Als einschränkend für die Untersuchung erweist sich die Tatsache, dass es wie bei anderen obligaten Parasiten nicht möglich ist, die Pilze ausserhalb des Wirtes zur Entwicklung zu bringen. Die genannten Schwierigkeiten spiegeln sich auch darin, dass die Arten je nach Auffassung verschieden definiert werden. Entscheidet man sich für einen weitgefassten Artbegriff, so gelangt neben der rein morphologischen Abgrenzung der Brandpilzarten das Kriterium der Wirtsspezifität auf Familienbasis zur Anwendung. Ein engbegrenzter Artbegriff bezieht sich auf Wirtsgattungs- oder Wirtsartspezifität. Im vorliegenden Buch wird beiden Auffassungen Rechnung getragen. Die nahe verwandten "Kleinarten" werden dabei in "Artenkomplexen" zusammengefasst. Als Beispiel (für viele andere) sei das bei *Urocystis agropyri* (Preuss) Fischer-Waldh. gezeigt. Unter *U. agropyri* im weiten Sinn finden wir eine Reihe von gattungsspezifischen Kleinarten wie *U. argopyri* im engen Sinn, *U. agrostidis*, *U. alopecuri* u.a.m. Dem Benutzer des Buches wird es also freigestellt, der einen oder anderen Artauffassung den Vorzug zu geben. Den hier eingeschlagenen Weg der Behandlung taxonomischer Probleme finde ich sehr gut.

In einer monographischen Arbeit dürfen natürlich Betrachtungen und Erläuterungen zu Entwicklung und Stellung der behandelten Taxa in einem grösseren Zusammenhang nicht fehlen. Der Verfasser geht auf die modernen Auffassungen ein und begründet die Auswahl, die er getroffen hat. So wird basierend auf neuere Erkenntnisse die Reihe der Graphiolales nicht berücksichtigt, die früher ebenfalls zu den Uredinales s.l. gezählt wurde. Folgt man den Auffassungen Oberwinklers (1978), der die Brandsporenkeimung und

die Basidientwicklung besonders stark wertet, so sind die Reihen Ustilaginales s.str. und Tilletiales zu unterscheiden. Der Autor teilt diese Ansicht, allerdings äussert er sich vorsichtig, wenn er schreibt, dass sich das aus den **heutigen** Erkenntnissen ergebe. Daraus liesse sich mit etwas freier Interpretation lesen, dass noch nicht das letzte Wort darüber gesprochen sei. Der Rezensent ist denn auch geneigt, dieser Aufteilung etwas skeptisch zu begegnen, denn auf S. 17 z.B. erfährt man: "Auf rein morphologischer Basis lassen sich die Brandpilzgattungen nicht auseinanderhalten, da die Ustilaginales s.str. und die Tilletiales hauptsächlich aufgrund ihres Basidientyps unterschieden werden". Und etwas weiter unten heisst es: "Nach den heutigen mangelhaften Kenntnissen ist es noch nicht möglich, eine in den meisten Fällen auch nur annähernd natürliche Gliederung der Ustilaginales s.str. bzw. der Tilletiales vorzunehmen". Eine wesentliche Aufgabe einer monographischen Bearbeitung ist es, die systematischen Einheiten (Taxa) zu charakterisieren und eine Bestimmung zu ermöglichen. Hier bietet der Autor verschiedene Wege für die Gattungsbestimmung an (auch das sehr begrüßenswert). Zu den Gattungen gelangt man entweder mit Hilfe eines Schlüssels, der auf Sporen- oder Sporenballenmerkmalen beruht, oder mit Hilfe von zwei Listen "Brandpilzgattungen auf Wirtspflanzenfamilien" und "Wirtspflanzenfamilien mit Brandpilzgattungen". Im speziellen Teil des Buches sind die Taxa beschrieben (die Gattungen alphabetisch geordnet) und die Bestimmungen innerhalb der Gattung meist durch Schlüssel ermöglicht, die auf Wirtspflanzen basieren, was eine genaue Kenntnis der Wirte voraussetzt. Die Beschreibung der Arten ist präzise und gut. Die vielen photographischen Aufnahmen von Sporen und oft auch vom Habitus der infizierten Wirtspflanzen ergänzen die Diagnosen auf hervorragende Weise und sind von grossem Nutzen. Das sehr brauchbare Register (sowohl nach Pilzarten als auch nach Wirtsarten gegliedert) erlaubt ein rasches Auffinden der gesuchten Pilze oder Pflanzen.

Die grosse und über viele Jahre dauernde Arbeit hat hier einen überzeugenden Niederschlag gefunden. Man darf den Verfasser dazu beglückwünschen. Eine so gründliche Arbeit wird den Mykologen, den Agronomen aber auch den interessierten Laien eine grosse Hilfe sein. Gute taxonomische Arbeiten sind eine wesentliche Basis für die Erforschung von Organismen.

J. Schneller